

NATIONALPARK-ZEITUNG

DONAU-AUEN

HEFT Nr. 5a
1993

An einen Haushalt · P.b.b.

WASSERWALD LOBAU

Auwälder sind Überschwemmungswälder. Die Gefahr, die vom Wasser droht, hat den Menschen schon früh bewogen, Maßnahmen zur Sicherung seiner Siedlungen zu treffen. Das ist einer der Gründe, warum Auwälder, vor allem die ausgedehnten Auwälder an den großen Strömen, sehr selten geworden sind. In Österreich finden wir größere Stücke dieser „Wasserwälder“ nur mehr an wenigen Flußläufen, etwa der Donau oder der Drau.

Zwei wesentliche Faktoren prägen die Entwicklung der Aulandschaft: Vor der Donauregulierung änderte sich der Flußlauf in Folge von Hochwasser und Eisstößen ständig. Die Urgewalt des Wassers

schuf immer wieder neue Lebensräume wie Steilufer oder Inseln.

Das zweite Lebenselement der Auwälder ist der stark schwankende Grundwasserspiegel: Das Steigen und Fallen des Wassers durchfeuchtet und durchlüftet den Auboden – eine wichtige Voraussetzung für viele Pflanzen und Bäume, die in der Au ihre Heimat haben.

Vor 150 Jahren war auch die Lobau noch ein „Wasserwald“, bildete die Donau bei Wien ein Augebiet mit zahllosen Armen; durch die Regulierung wurde die Obere Lobau gegen Hochwasser abgedämmt. Nur die Untere Lobau wird über den Schönauer Schlitz noch rückstauend überschwemmt. Seit der Regulierung sinkt das

Grundwasser. Die Donauarme und Flußschlingen wurden vom Hauptstrom abgeschnitten, viele Altarme verlanden.

Die urwüchsigen Auwälder sind weitgehend Wirtschaftswäldern gewichen. Große Teile der Lobauwälder wurden nach dem Ersten Weltkrieg gerodet und in Ackerflächen umgewandelt. Industriebetriebe am Rande der Lobau beeinträchtigen zudem das Landschaftsbild.

Trotzdem gibt es – vor allem in der Unteren Lobau – noch typische Aulandschaft mit Altarmen und Heißländern sowie eine reichhaltige Flora und Fauna. Zusammen mit den Donau-Auen stromab bis zur March bieten sie ein vollständiges Bild der vielfältigen Auenlandschaft.



Altarm mit Seerosen



LIEBE LESER!

Ursprüngliche Natur wird immer seltener. Es liegt an uns, ihr wieder Raum zu verschaffen. Mit der Errichtung eines Nationalparks auf Stadtgebiet setzt die Gemeinde Wien eine Pioniertat, die in Europa ihresgleichen sucht! In Europa gibt es derzeit an die 150 Nationalparks, aber ein Nationalpark in einem Auengebiet ist eine Ausnahme. Die Donau-Auen östlich von Wien sind die letzte intakte Aulandschaft Mitteleuropas, die vielen bedrohten Tier- und Pflanzenarten einen letzten Lebensraum in Österreich bietet.

Derzeit steht die Lobau unter Naturschutz, ein besseres Schutzkonzept bietet allerdings der Nationalpark: Naturschutz und Erholungsangebot können so aufeinander abgestimmt werden, daß es kaum zu Beeinträchtigungen für die Natur kommt. Zugleich wird den Wienern ein hochwertiges Erholungsangebot – vor allem Bildungs- und Informationseinrichtungen unter dem Motto „Natur sehen und verstehen lernen“ – zur Verfügung stehen.

Immer wieder werden an uns Planer folgende Fragen herangetragen: Ja, wie wird den der Nationalpark aussehen? Wo wird was erlaubt sein? Das Konzept für den Nationalpark Donau-Auen ist weitgehend fertiggestellt. Wir möchten Ihnen diesmal ganz konkret – auch in Kartendarstellungen – den geplanten Nationalpark in der Lobau, seine Ziele, die zur Verwirklichung erforderlichen Maßnahmen und die damit verbundenen Veränderungen vorstellen.

Unser Ziel war und ist es, einen Nationalpark zu realisieren, der einerseits strenge internationale Naturschutzkriterien erfüllt, der andererseits aber auch einen Gewinn für die Menschen darstellt. Wir sind zuversichtlich, dieses Ziel zu erreichen!

Dr. Reinhold Christian
Direktor der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal

Die Wasserversorgung der Au muß unbedingt verbessert werden. Dazu wurde von Technikern und Ökologen ein Flußbau-Konzept ausgearbeitet. Wasserhaushalt und Fließdynamik sollen innerhalb des Hochwasserschutzdammes an die Situation vor der ersten Donau-Regulierung herangeführt werden.

Das Konzept besteht aus vier Teilprojekten:

- ◆ **Gewässervernetzung:** Strom- und Nebengewässer sollen besser miteinander verbunden werden. Dadurch werden Wasserversorgung und Hochwasserabfuhr verbessert. Erreicht wird das durch Absenkung von Uferbegleitdämmen, Schaffung von Durchlässen oder Rückbau der Traversen.
- ◆ **Niederwasserregulierung:** Mittels Buhnen und Leitwerken können die Niederwasserspiegel angehoben und für die Schifffahrt die Fahrwassertiefen von 2,7 m bis 3,2 m erreicht werden.
- ◆ **Uferstrukturierung:** Die Ufer sollen wieder eine natürliche Form erhalten.
- ◆ **Sohlstabilisierung:** Die Eintiefung der Donausohle soll durch Zugabe von Grobschotter gestoppt werden. Dadurch werden auch die Wasserspiegel gehoben und stabilisiert.

Die Regulierung der Donau, die Hochwasserschutzbauten und die wirtschaftliche Nutzung haben die Lobau verändert. Trotzdem sind besondere Standorte für Pflanzengesellschaften und wertvoller Lebensraum für bedrohte Tierarten erhalten geblieben, die gemeinsam mit der regelmäßig überschwemmten Au in Niederösterreich die Lobau nationalparkwürdig machen.

Die Abdämmung der Auwälder hat Auswirkungen auf den Nährstoff- und Bodenwasserhaushalt. Die Wiederherstellung dynamischer Grundwasserhältnisse ist deshalb aus der Sicht der Forstwirtschaft sinnvoll und notwendig.

WASSER FÜR DIE LOBAU

Die Versorgung der Gewässersysteme in der Lobau mit Wasser aus der Neuen Donau hat schon im Vorjahr örtlich zu merkbareren Verbesserungen geführt. Dabei waren nur vergleichsweise geringe Wassermengen in die ehemaligen Donauarme eingespeist worden. Für heuer ist eine Ausweitung der Versuche geplant.

In der Unteren Lobau sollen die rückstauenden Hochwässer größere Wirksamkeit entfalten. Studien, von der MA 45 beauftragt, zeigen, in welchem Umfang diese Überflutungen möglich sind, ohne etwa die Trinkwassergewinnung in der Lobau zu beeinträchtigen.

Das Wasser, das Lebenselement der Au, soll auch in der Lobau mithelfen, die Lebensbedingungen für den Auwald wieder zu verbessern.



Zugabe von Grobschotter

METROPOLE DER KULTUR UND NATUR



Hans Mayr
Vizebürgermeister

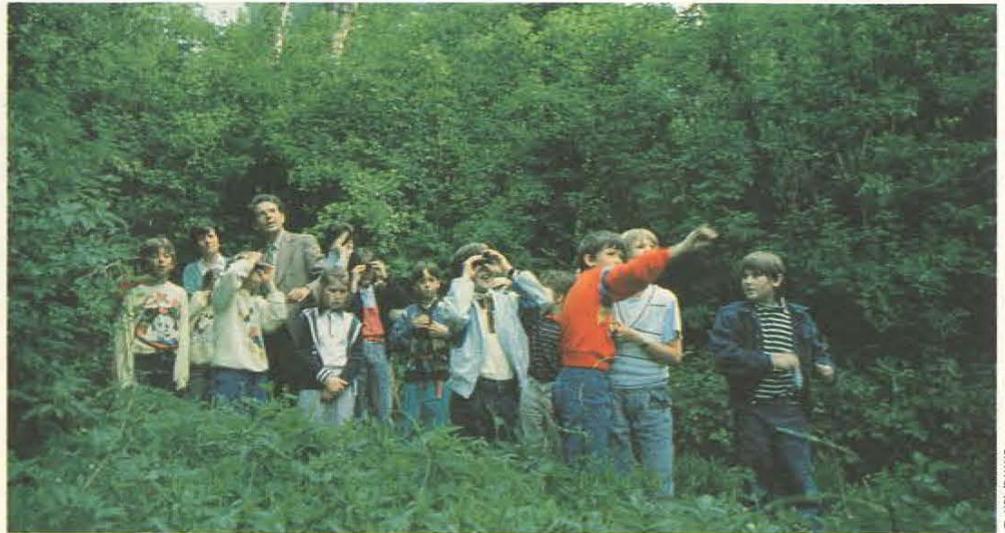
Die Obere und Untere Lobau sollen Teil des Nationalparks Donau-Auen werden. Durch dieses Projekt wird das Image der Kulturmetropole Wien zusätzlich aufgewertet: Es gibt keine europäische Hauptstadt, die eine nationalparkwürdige Landschaft auf ihrem Stadtgebiet vorzeigen kann. Wir Wiener können stolz auf unsere Au sein!

Ein Nationalpark setzt auch wirtschaftliche Impulse: Bund und Land investieren Förderungsmittel. Die Errichtung des Nationalparks Donau-Auen bringt dem Gewerbe, vor allem dem Baugewerbe, Aufträge in Millionenhöhe. Das Etikett „National-

park“ erhöht die Erfolgsaussichten unserer Tourismuswerbung: Kultur und Natur als „Paket“ im Angebot.

Der Nationalpark ist ein krisenfester Arbeitgeber: Bis zu 90 Personen können im Nationalpark Donau-Auen beschäftigt werden. Die meisten Arbeitskräfte werden im Bereich der Betreuung des Natur-

raumes und der Besucher tätig sein. Aber auch Forschung, Planung und Verwaltung bieten dauerhafte Arbeitsplätze. Der Erhalt einer lebenswerten Umwelt ist ein Gebot der Stunde, wobei durchwegs auch die nüchterne Kosten-Nutzen-Analyse für einen Nationalpark in der Lobau spricht.



Neue Aufgabe: Besucherbetreuung

© NP/BAUUF

KONZEPT FERTIG

Die Obere und Untere Lobau sollen Teil des Nationalparks Donau-Auen werden. Derzeit steht das gesamte Gebiet unter Naturschutz, die Untere Lobau wurde von der UNESCO als Biosphärenreservat anerkannt. Die Aufnahme in das RAMSAR-Abkommen für international bedeutende Feuchtgebiete ist ein weiterer Beweis für den hohen Wert dieser eindrucksvollen Aulandschaft.

In den Donau-Auen existieren zwar eine Reihe von Schutzgebieten, doch ein einheitliches Konzept fehlt ebenso wie wirksame Schutzmaßnahmen. Der Nationalpark bringt beides. Gerade im Zuge der Stadterweiterung Donaustadt sind besondere Schutzmaßnahmen für die Lobau notwendig!

Die Planungsarbeiten, durchgeführt von der Nationalparkplanung der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal, stehen knapp vor dem Abschluß. Im Herbst wird der Endbericht den verantwortlichen Politikern vorgelegt.

Maßnahmen für die Lobau:

- ◆ Förderung eines autypischen Waldbildes, aber keine landwirtschaftliche Nutzung,
- ◆ schrittweise Verringerung der Agrarflächen in der Oberen Lobau seitens der Gemeinde Wien,
- ◆ Ausgleich für die Grundwasserabsenkung durch Dotation aus der Neuen Donau,
- ◆ auf den Schutzzweck abgestimmte Erschließung.



© Goldschmid

Schönaauer Arm

NATIONALPARK

Grundlage für die von Bund und Land angestrebte internationale Anerkennung sind die Richtlinien der IUCN (International Union for Conservation of Nature and Natural Resources). Demnach ist ein Nationalpark ein relativ großes Gebiet,

- dessen Ökosysteme nicht wesentlich durch menschliche Eingriffe verändert sind,
- das unter besonderem Schutz der obersten Behörde des Landes steht,
- das Besuchern Erholung, Bildung und Naturerlebnis bietet.

INTERNATIONALE ANERKENNUNG



Maria Rauch-Kallat

Bundesministerin
für Umwelt, Jugend
und Familie

Die Errichtung eines Nationalparks in den Donau-Auen ist mir persönlich ein ganz wesentliches Anliegen. Bei der Verwirklichung des Nationalparks kommt es darauf an, alle strengen Kriterien und Auflagen, die eine internationale

Anerkennung durch die IUCN gewährleisten, zu erfüllen.

Obwohl wir in einem dichtbesiedelten und hoch industrialisierten Land leben, konnte der Naturraum Donau-Auen im wesentlichen seinen ursprünglichen Charakter erhalten. Es müssen aber umfassende und wirksame Schutzmaßnahmen für das in mehrfacher Hinsicht gefährdete Ökosystem durchgesetzt werden. Das wirksamste Mittel für einen solchen Schutz stellt zweifellos ein Nationalpark nach internationalen Kriterien dar.

Als Umweltministerin habe ich mich wiederholt für die Realisierung des Flußbau-Kon-

zeptes und für den Verzicht auf ein Kraftwerk östlich von Wien ausgesprochen. Auch namhafte Wissenschaftler haben festgestellt: Ein Nationalpark ist mit einem Kraftwerk nicht vereinbar. Mit einer internationalen Anerkennung könnte dann nicht mehr gerechnet werden.

Denken wir an die Zukunft und nicht nur an das Heute: Auch unsere Kinder und Enkel wollen in einer „richtigen“ Au spielen und Natur erleben können!

NATUR ERLEBEN

Ein Nationalpark schützt nicht nur die Natur, sondern besitzt auch einen hohen Bildungs- und Erlebniswert. Dem Besucher stehen im Nationalpark eine Palette von Einrichtungen zur Verfügung: Nationalpark-Zentren mit einem breiten Angebot an Ausstellungen, Erlebnisräumen, Mu-

seen, Seminarräumen und Geschäften, Informationsstellen, Aussichtspunkten und Beobachtungsplätzen. Sie sollen durch ein attraktives Angebot sicherstellen, daß die Besucher den Nationalpark kennenlernen, aber der Naturraum vom Tourismus entlastet wird.



Biber wieder heimisch in der Au



Natur verstehen lernen

WEGENETZ

Besucher können die Schönheit der Au voll erleben. Durch ein sorgfältig geplantes Wegenetz werden die typischen Elemente der Donau-Auen dem Besucher zugänglich gemacht. Dadurch können sie rücksichtsvoll durch den Nationalpark wandern, ohne besonders schutzbedürftige Auteile zu stören. Zugleich erleben sie die Natur auf eindrucksvolle Weise.

Im Nationalpark wird es zusätzlich unmarkierte Wege geben. Dieses Wegenetz, das in der Anfangsphase auch von der Forstwirtschaft verwendet wird, steht grundsätzlich allen zur Verfügung.

Das Befahren der Au mit Kraftfahrzeugen soll weitgehend eingeschränkt werden.

ZONIERUNG



© Schicht
Schotterbank mit Purpurweide

Im Nationalpark soll sich einerseits die Natur frei entfalten können, andererseits soll er für Erholung und Bildung offenstehen. Um hier Konflikte zu verhindern, wird der Nationalpark in ein System von Zonen gegliedert. Welche Zonen wird es im Nationalpark Donau-Auen geben, wodurch unterscheiden sie sich?

Den größten Teil wird die STRENGE NATURZONE einnehmen. Der Wald – denn der ist davon betroffen – soll auf Dauer nicht mehr forstwirtschaftlich genutzt werden. Eine andere Zone ist die NATURZONE MIT MANAGEMENTMASSNAHMEN – oder besser die Naturzone mit erlaubten Pflegeeingriffen. Die FREMDENVERKEHRS- und VERWALTUNGSZONEN sind Standorte für die nötigen Verwaltungs- und Besuchereinrichtungen. In der HISTORISCHEN ZONE werden archäologisch oder historisch bedeutende Objekte oder Bewirtschaftungsformen eingebracht. Die Brennholznutzung in Form der forstgeschichtlich bereits interessanten Nieder- und Mittelwaldwirtschaft soll in der (WIRTSCHAFTS-)HISTORISCHEN ZONE ermöglicht werden.

ZONIERUNG LOBAU

Durch die nationalparkkonformen waldbaulichen Maßnahmen, die durch die gute Zusammenarbeit zwischen den Nationalparkplanern und der zuständigen MA 49 ermöglicht wurden, entspricht das Waldbild in der Lobau schon weitgehend den Kriterien eines Auen-Nationalparks.

Die Holznutzung wurde vorausschauend umgestellt. Unter anderem werden nur mehr fremdländische Baumarten – wie Robinie, Götterbaum und Hybridpappel – entnommen.

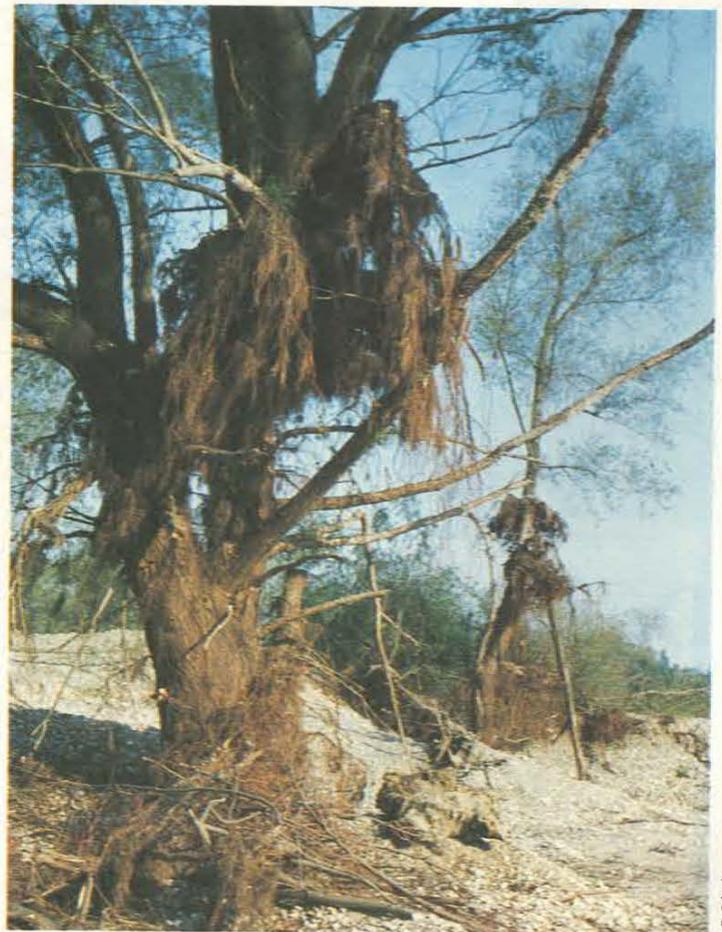
Die Vorarbeiten ermöglichen, daß auf rund 160 ha in der Unteren Lobau bei Errichtung des Nationalparks keine Eingriffe

mehr erfolgen müssen. In spätestens 20 Jahren wird das Ziel erreicht sein, daß im Nationalpark in der Lobau nur mehr heimische Baumarten vertreten sind. Dann wird die Forstwirtschaft endgültig eingestellt.

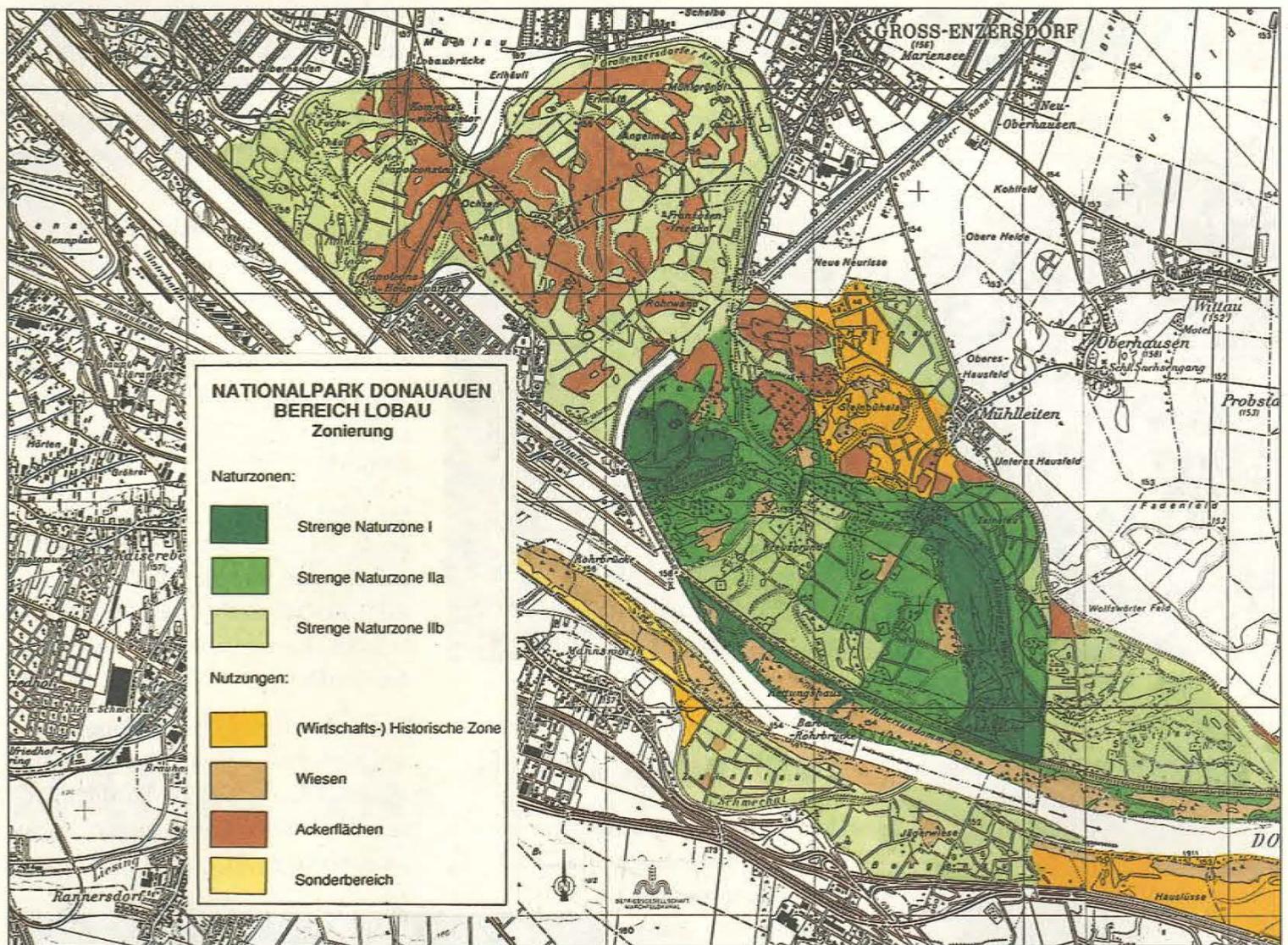
Am Rande der Oberen Lobau oder bei der Ortschaft Aspern bzw. Essling wird ein Nationalparkzentrum eingerichtet werden. Dort werden Informationen und Ausstellungen über den Nationalpark und den Naturraum angeboten. Sie sind Ausgangspunkt für Exkursionen und Naturlehrpfade.

Am Rande der Lobau, auf Waldflächen im Besitz der Gemeinden Groß-Enzersdorf und Raasdorf, soll die (WIRTSCHAFTS-)HISTORISCHE ZONE zur Deckung des örtlichen Brennholzbedarfes ausgeschieden werden.

Wandern und ähnliche Erholungsformen sind weiterhin in allen Zonen des Nationalparks erlaubt. Auch Jagd und Fischerei werden in diesen Zonen möglich, ja sogar notwendig sein.



Nach dem Hochwasser



DAS TOR ZUM NATIONALPARK



Dr. Michael Häupl

Stadtrat für Umwelt
und Sport

Die Lobau ist ein grünes Juwel am Rande Wiens. Die Sehnsucht Natur „pur“ zu erleben, wird gerade beim lärm- und streßgeplagten Großstädter immer stärker, unberührte Natur hingegen immer seltener. Deshalb brauchen Gebiete wie die Lobau unseren besonderen Schutz.

Wenn es nach dem Willen der Stadtplaner geht, dann ist der 22. Bezirk das

große Hoffungsgebiet für die Stadterweiterung. Tausende Wohnungen sind geplant, eine bessere öffentliche Verkehrserschließung ist dafür notwendig. Zehntausende zusätzliche Bewohner brauchen aber auch Erholungsflächen. Die Lobau kann natürlich nicht für alle diese Siedlungsgebiete der Naherholungsbereich sein. Es ist daher notwendig, auch alternative Erholungsflächen im Umkreis der Lobau anzubieten, um dieses Naturschutzgebiet vom Erholungsverkehr zu entlasten.

Im Nationalpark selbst geht es um Naturschutz, um die Erhaltung einer Landschaft, um die Bewahrung unseres Naturerbes. Das ist Allgemeingut, das steht nicht für Eigeninteressen zur Verfügung. Der Mensch ist hier Gast der Natur.

Denn die Erhaltung der Natur bedeutet Erhaltung von Lebensgrundlagen für uns alle!

Der Nationalpark Donau-Auen bringt nicht nur für den Raum Wien, sondern für ganz Ostösterreich einen wichtigen Schritt zum Erhalt einmaliger Aulandschaften: Entlang der Donau, die Marchmündung flußaufwärts bis zur Thaya finden wir einen Naturraum, der in Mitteleuropa seinesgleichen sucht! Leider ist dieses einzigartige Gebiet durch Kraftwerksplanungen in seiner Existenz bedroht. Ein „Bonsai“-Nationalpark, das heißt ein Nationalpark auf jenem Gebiet relativ unberührter Natur, das nach der Errichtung eines Kraftwerks östlich von Wien noch übrig bleiben würde, ist für mich nicht denkbar.

GRÖSSE DES GEBIETES

Im Rahmen der Planungen wurde das Gebiet der Donau-Auen von der Lobau bis zur Staatsgrenze an der March bzw. bei Wolfsthal-Berg untersucht. Im Süden zieht das Steilufer der Donau, im

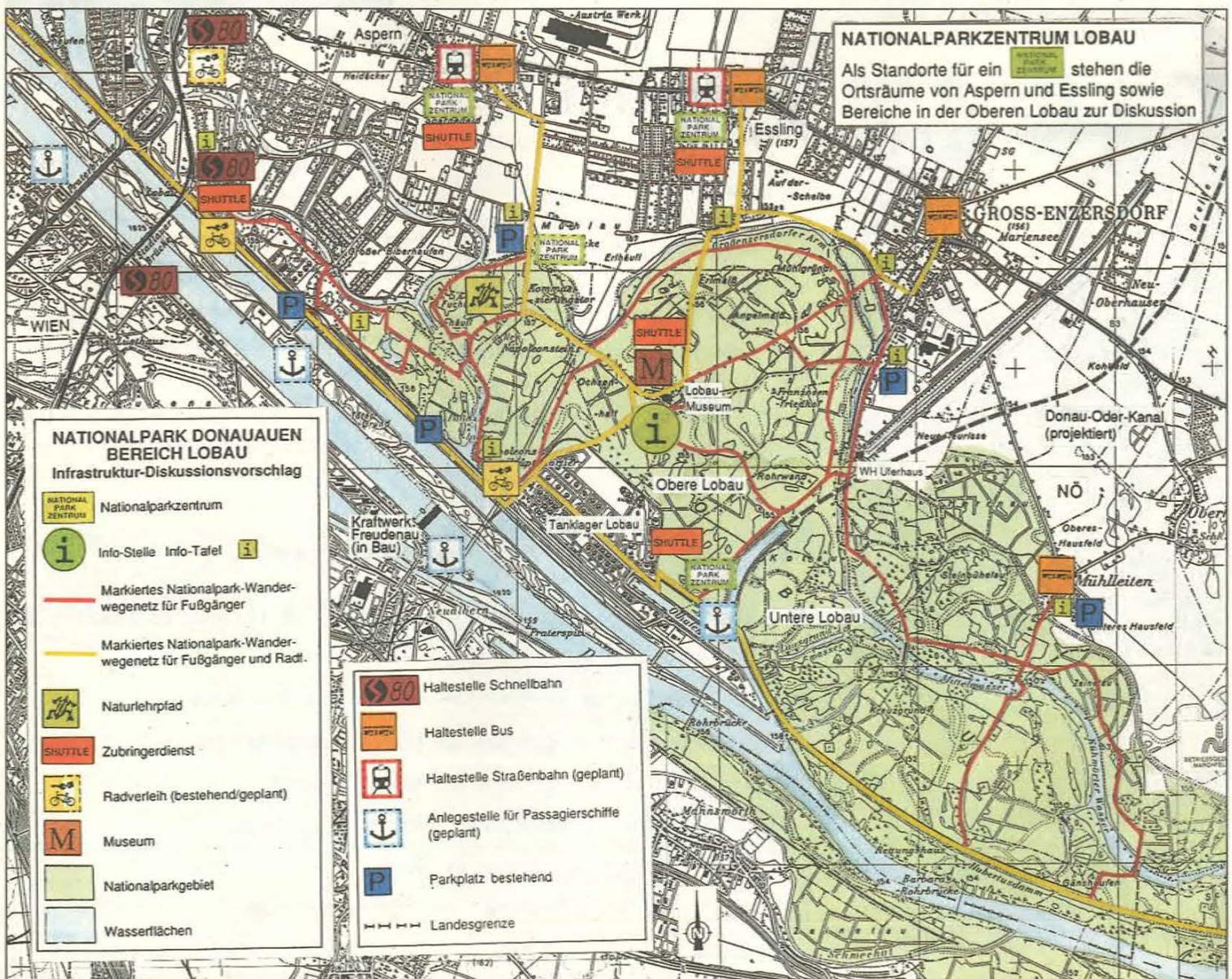
Norden der geschlossene Auwald die Grenze für das Planungsgebiet.

Die Gesamtlänge des Nationalparkgebietes von der Lobau bis zur Staatsgrenze bei Bratislava beträgt 47 km Flußlänge.

Vom Gesamtgebiet befinden sich etwa 80% im Besitz der öffentlichen Hand (Gemeinde Wien, Republik Österreich, Österreichische Bundesforste).

Gesamtgebiet:	11.500 ha	Lobau:	2.500 ha
davon Wald	7.100 ha		1.550 ha
Wiesen	800 ha		200 ha
Äcker	500 ha		450 ha
Augewässer	450 ha		150 ha
Donau	1.600 ha		
Sonstiges ¹⁾	1.050 ha		150 ha

¹⁾ Dazu zählen Wege, Hochwasserschutzdamm, Lagerflächen und Flächen wie trockengefallene Altarme, Verlandungszonen oder Sümpfe.



BLUMENPFLÜCKEN ERLAUBT

Einige Anrainer des geplanten Nationalparks fürchten, in Zukunft aus ihrer Au ausgesperrt zu werden. Viele Fragen werden gestellt: Darf man im Nationalpark wandern, radfahren, Pilze sammeln und Blumen pflücken? Wie ist es mit Bootfahren und Eislaufen?

Im Nationalpark sollen keine Verbotsschilder und Zäune den Besucher abschrecken. Wandern und Radfahren, sowie Blumen pflücken und Pilze sammeln sind im Nationalpark in weiten Bereichen möglich. Natürlich gibt es Einschränkungen: Alle Bestimmungen für das Naturschutzgebiet Lobau werden auch im Rahmen des Nationalparks Donau-Auen in Kraft bleiben. Schon jetzt ist es nicht erlaubt, geschützte Blumen zu pflücken oder Feuer zu machen.



Sumpf-Schwertlilie: streng geschützt

RADFAHREN: Die Au durchquert der Donauradweg Wien-Hainburg a.d. Donau (Preßburg). Dieser Radweg soll auch im Nationalpark bestehen bleiben. Forststraßen, die derzeit Radfahrern offenstehen, dürfen weiterhin befahren werden. Neue Routen sollen nicht angelegt werden.

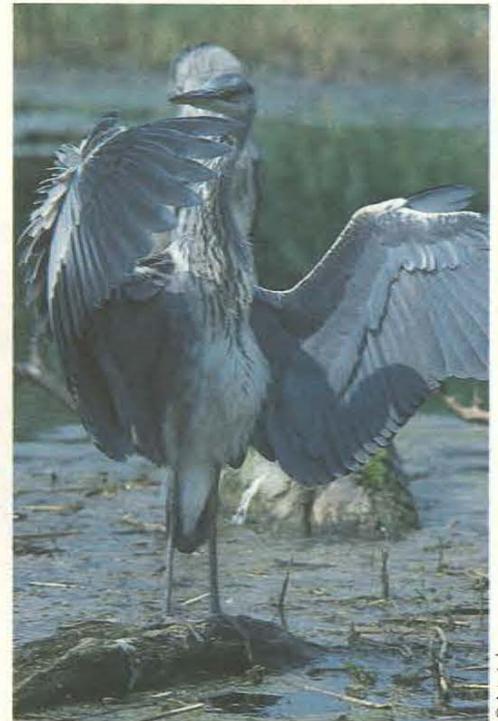
PADDELN: Uferbereich und Altarme sind sensible Lebensräume. Störungen der Tierwelt und Eingriffe in die Natur müssen unterbleiben. Dem Bedürfnis nach aktiver Freizeitgestaltung wird aber Rechnung getragen. Einzelne Gewässer und Uferabschnitte sind für den Bootstourismus frei. In anderen Gebieten muß es zumindest zeitliche Einschränkungen geben.

REITEN: In der Au gibt es einige wenige Reitwege. Diese Wege können bestehenbleiben. Zusätzliche Reitwege wird es nicht geben.

EISLAUFEN: Zur Schonung der Tierwelt sind in erster Linie Altarme nahe der Außengrenze des Nationalparks für das Eislaufen zu benutzen.

KEIN ZWEITER PRATER

Die Lobau ist ein beliebtes Naherholungsgebiet für die Wiener Bevölkerung. Wertvolle Freiräume im Nahbereich der Siedlungsgebiete reduzieren zudem den Freizeitverkehr. Zum Schutz der Natur muß jedoch die große Nachfrage geregelt werden. Das Nationalparkkonzept sieht folgende Maßnahmen zur Vermeidung von Übernutzung vor:



Graureiber

- ◆ Erholungseinrichtungen im Umland zur Entlastung der Lobau.
- ◆ Ein attraktives Angebot an Rad- und Wanderwegen schützt sensible Aube-reiche.
- ◆ Bildungseinrichtungen informieren über die Besonderheiten der Lobau.
- ◆ Bessere Anbindung der Lobau an das öffentliche Verkehrsnetz.

BESUCHER: BITTE RÜCKSICHT!

Schon heute ist die Lobau Naturschutzgebiet. Da gibt es bestimmte Regeln zu beachten:

- ◆ Benutzen Sie nur bestehende, gut markierte Wege!
- ◆ Halten Sie sich an die ausgeschilderten Radrouten!
- ◆ Baden Sie nur an gekennzeichneten Stellen!
- ◆ Hunde gehören in der freien Natur an die Leine!
- ◆ Kein wildes Campieren in der Au!
- ◆ Werfen Sie keine brennenden Zigaretten weg!
- ◆ Nehmen Sie Ihre Abfälle wieder mit nach Hause!

ES DARF GEFISCHT WERDEN



© Pechlmer

Flußbarsch

Die Fischfauna in der Donau ist nicht nur durch Kraftwerksbau, Regulierung und Verschmutzung der Gewässer gefährdet. Menschliche Eingriffe haben das Leben im Wasser auch sonst stark verändert: Derzeit werden pro Jahr bis zu 8000 kg Fische gefangen. Durch die Entnahme von vor allem Hecht, Zander und Karpfen sind umfangreiche Besatzmaßnahmen notwendig. Dabei werden auch Fische besetzt, die nicht dem Lebensraum der Donau entsprechen. Der Besatz mit standortfremden Arten (Aal, Amur, Tolstolob), sowie das Einbringen exotischer Arten (Sonnenbarsch, Blaubandbärbling) stört aber das ökologische Gleichgewicht: Viele hier heimische Arten können dieser Konkurrenz nicht standhalten, ihr Bestand geht drastisch zurück.

FISCHER PLANEN MIT

Der Nationalpark wird auch für die Fischerei Veränderungen bringen. Grundsätzlich: In einem Nationalpark darf gefischt werden. Allerdings müssen Regelungen getroffen werden, die einen sinnvollen Schutz der heimischen Fischfauna

bewirken. An der Erstellung eines Konzeptes für die Fischerei im Nationalpark wird gerade gearbeitet. Wichtige Aussagen können aber schon heute gemacht werden:

- ◆ Das Flußbau-Konzept führt durch die Gewässervernetzung und durch die Anhebung der Wasserspiegellagen zu einer wesentlichen Verbesserung des

Lebensraumes in den Gewässern. Größere Wasserflächen, höhere Wasserstände, eine ursprüngliche Uferform schaffen bessere Voraussetzungen für eine ausreichende natürliche Produktion.

- ◆ Parallel dazu soll der Besatz in den Augewässern vorerst mit Besatzmaterial aus der Donau durchgeführt werden. Später kann der Besatz überhaupt eingestellt werden, weil die natürliche Reproduktion ausreichend ist.
- ◆ Die Lizenzzahlen sollen besser an die Gewässerflächen und an die Uferlängen angepaßt werden. Eine Reduktion der Lizenzen erfolgt aber in Abstimmung mit den jeweiligen Fischereiver-einen. Eine Erhöhung der Lizenzgebühren liegt nicht im Interesse des Nationalparks und wird daher abgelehnt.

Alle Maßnahmen werden schrittweise durchgeführt und mit den betroffenen Fischern und ihren Interessenvertretungen vorher abgesprochen. Falls wirtschaftliche Nachteile entstehen, werden diese ausgeglichen oder entschädigt.



Künigltraverse

© Goldschmid

SCHIFFFAHRT

Österreich hat sich verpflichtet, auf der Fließstrecke östlich von Wien eine Fahrwassertiefe von 2,5 m zu garan-

tieren. Das ist heute nicht überall der Fall. Deshalb sind Baggerungsarbeiten erforderlich. Das Konzept für Flußbau würde

Fahrwassertiefen von 2,7 m bis 3,2 m ermöglichen. Damit hätte die Schifffahrt einen größeren Spielraum, als die internationalen Verträge fordern.

Wie sich das Transportvolumen auf der Donau nach Fertigstellung des Main-Donau-Kanals entwickeln wird, läßt sich nicht exakt abschätzen. Engpässe liegen zumeist bei den Schleusen der Kraftwerke, weniger bei der Wasserstraße Donau selbst. Aber auch bei sehr optimistischen Prognosen bezüglich des künftigen Transportaufkommens ist keine Überlastung zu erwarten: Schifffahrt und Nationalpark sind gut miteinander vereinbar.

Pluspunkt: Durch die Anlage von weiteren Bootsanlegestellen könnte die Personenschifffahrt im Rahmen des Nationalparks Donau-Auen für den Zubringerdienst eine wichtige Rolle spielen. Gerade sie zeigt ja den Nationalpark von seiner schönsten Seite.



Wasserstraße Donau

LAND AM STROME

PRO JAHR EIN GROSSKRAFTWERK

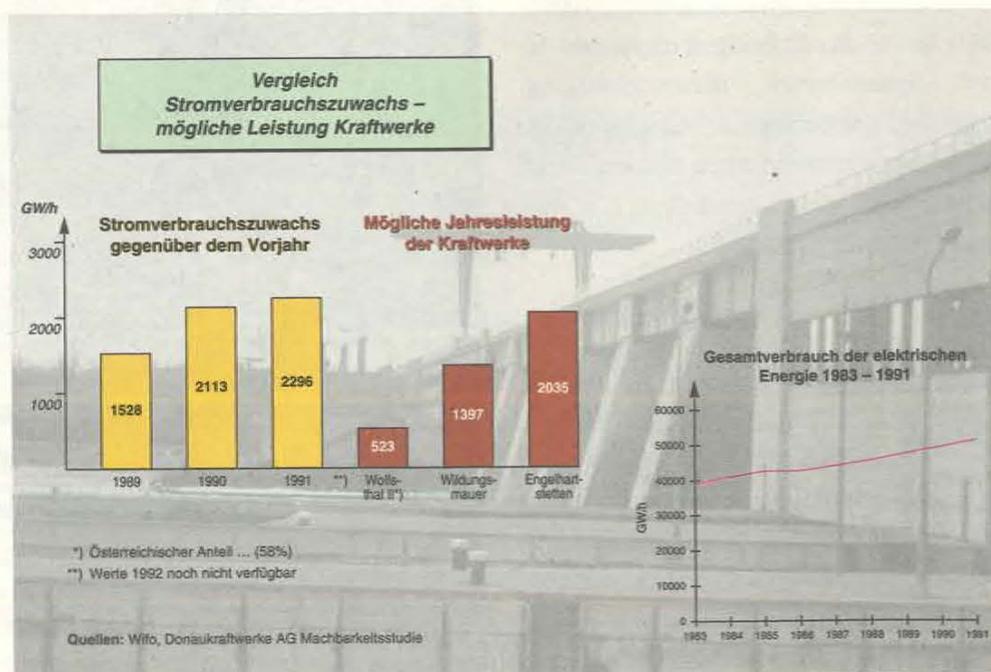
In ganz Österreich werden derzeit schon ungefähr zwei Drittel des Potentials an Wasserkraft genützt: Selbst wenn wir das letzte Gebirgstal zubetonieren – irgendwann sind alle diese Energiequellen erschlossen. Was dann? Eine zweite Donau haben wir nicht! Das Energieproblem kann also durch den Donauausbau nicht gelöst, sondern bestenfalls wenige Jahre verschoben werden. Ist uns das den Verlust der einzigartigen Aulandschaft wert?

Der Stromverbrauch in Österreich stieg 1990 und 1991 um jeweils 4 bis 4,5 Prozent. Eine große Staustufe bei Engelhartstetten könnte gerade diese Zuwachsrate des Bedarfs an elektrischer Energie eines solchen Jahres abdecken. Eine Staustufe bei Wildungsmauer oder bei Wolfsthal würde weit weniger Strom erzeugen.

Die Baukosten für ein Kraftwerk bei Engelhartstetten würden über 17 Milliarden öS, für Kraftwerke bei Wildungsmauer und Wolfsthal 25 Milliarden öS verschlingen.

Eine Sohlstabilisierung der gesamten Do-

nausohle im Nationalparkbereich würde – nach aktuellen Schätzungen – deutlich weniger, nämlich 2 bis 3 Milliarden öS kosten. Die Donaukraft erwartet als Zuschuß vom Bund für die beiden Kraftwerke Wildungsmauer und Wolfsthal fast 7 Milliarden öS; für die Staustufe Wien-Freudenau sieht das Budget 3,3 Milliarden öS als Zuschuß vor.



WISSENSCHAFTER FÜR MAXIMALVARIANTE



Univ. Prof.
Dr. Karl Burian

Vorsitzender des
Wissenschaftlichen
Beirats

Der Nationalparkplanung stehen im Wissenschaftlichen Beirat Experten verschiedener Fachrichtungen beratend zur Seite. Der Beirat fällt – nach eingehender Prüfung der Fakten – das Urteil, daß „Kraftwerk und Nationalpark einander ausschließen“.

Auch die Kraftwerksvariante Wolfsthal II wird abgelehnt. Denn ein Kraftwerk bei Wolfsthal würde zwar nicht in das Nationalpark-Gebiet hineinreichen, sein Rückstau hätte aber gravierende Auswirkungen auf das Auensystem und auf die March.

Bezüglich der Ausdehnung des Nationalparks plädiert der gesamte Wissenschaftliche Beirat für die sogenannte „Maximalvariante“: Für einen Nationalpark von der Lobau bis zur Staatsgrenze. Das hat seinen guten Grund: Im gesamten Verlauf findet man recht unterschiedliche Autypen und einzigartige Biotope. Außerdem besteht ein Zusammenhang zwischen der Stabilität eines Ökosystems und seiner Größe: Je größer, desto stärker kann sich das Ökosystem selbst regulieren. Die Ausdehnung ist auch entscheidend für viele geschützte Tierarten, die einen großen Aktionsradius haben.

SOFORT BEGINNEN

Der Nationalpark soll zuerst auf jenen Flächen eingerichtet werden, die im Besitz der Österreichischen Bundesforste, der Republik Österreich und der Gemein-

de Wien sowie des Worldwide Fund for Nature (WWF) sind. Letztlich soll aber das ganze Gebiet, sofern die Grundeigentümer zustimmen, in den Nationalpark eingegliedert werden.

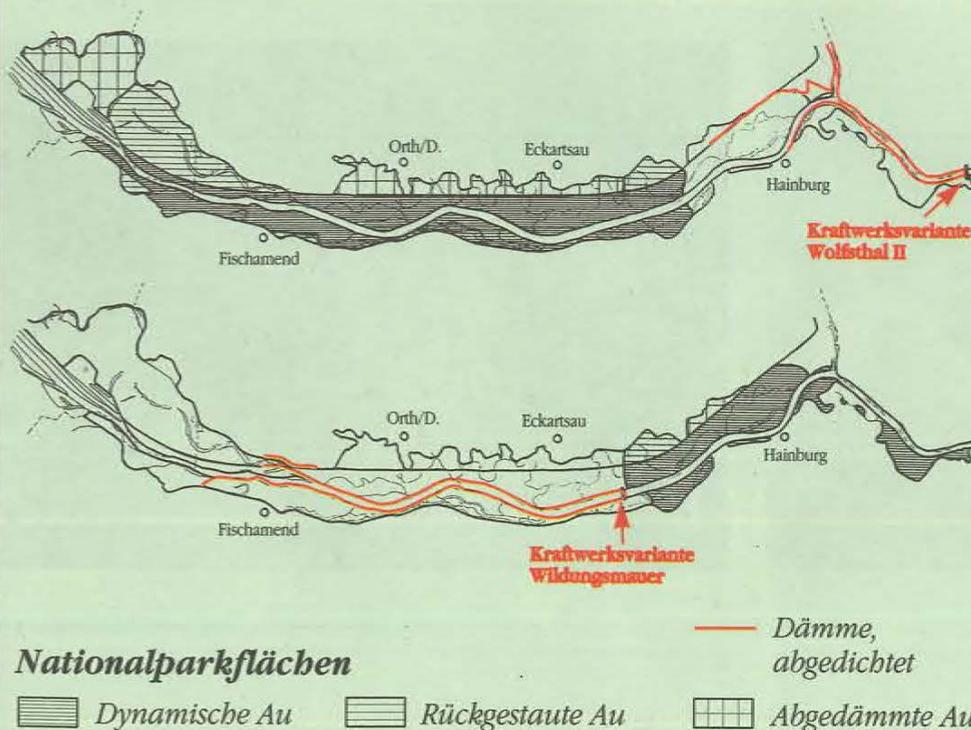
Der Wissenschaftliche Beirat fordert auch die rasche Realisierung des Flußbau-Konzeptes. Nur damit kann der Auwald auf die Dauer überleben.



Natur hat Zukunft

© Auland

Nationalpark und Kraftwerk



AU ODER STAU?

Techniker und Ökologen sind sich einig: Kraftwerk und Nationalpark schließen einander aus! Denn: Die seitlichen Dichtungsdämme im Rückstaubereich würden den freien Kontakt zwischen Strom und Grundwasser unterbinden. Der für den Auwald notwendige, ungestörte Austausch des Grundwassers ginge verloren. Und: Technisch gesteuerte Wehranlagen könnten nur stellenweise die notwendigen Überschwemmungen simulieren. Ein Auwald, wie er heute an der Donau noch vorhanden ist, könnte so auf Dauer nicht bestehen. Es wird deshalb notwendig zu entscheiden, ob Natur oder Energiegewinnung Vorrang haben soll.

Ein Kraftwerk Wildungsmauer würde bedeuten, daß die Lobau nicht mehr Teil des Nationalparks Donau-Auen sein kann.

CHRONIK DER EREIGNISSE

- ◆ 1978 beginnt die „Planungsgemeinschaft Ost“ mit der Untersuchung des Naturraumes Donau-March-Thaya-Auen in Hinblick auf seine Eignung als Nationalpark. Ergebnis: Das Gebiet ist auch nach internationalen Maßstäben nationalparkwürdig.
- ◆ 1979 werden die Donau-March-Thaya-Auen zum Landschaftsschutzgebiet erklärt.
- ◆ Im Dezember 1984 kommt es zur Konfrontation zwischen tausenden Naturschützern und der Exekutive in der Stopfenreuther Au. Der Protest richtet sich gegen die Errichtung eines Kraftwerks bei Hainburg. Die Bundesregierung unter Kanzler Sinowatz verordnet eine „Nachdenkpause“.
- ◆ Im Frühjahr 1985 präsentiert die von der Regierung eingesetzte „Ökologiekommision“ Alternativen zum Hainburger Kraftwerk: Die freie Fließstrecke der Donau zwischen Wien und Wolfsthal soll erhalten und ein Nationalpark errichtet werden. In Wien und Wolfsthal könnten kleinere Kraftwerke errichtet werden.
- ◆ 1986 hebt der Verwaltungsgerichtshof die wasserrechtliche Bewilligung für das Kraftwerk Hainburg auf.
- ◆ Im Sommer 1990 treffen die Länder Niederösterreich und Wien mit dem Bund eine Vereinbarung gemäß Art. 15a BV-G bezüglich der Vorbereitung und Planung eines Nationalparks Donau-Auen.
- ◆ Anfang 1991 wird die Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal mit der Nationalparkplanung beauftragt. Projektdauer: 3 Jahre. Neben der systematischen Erforschung des Auegebietes wird die Erstellung eines Konzeptes für den Nationalpark Donau-Auen in Angriff genommen.
- ◆ Im April 1991 wird das Nationalpark-Forum als Organ der Bürgerbeteiligung gegründet. Die Mitglieder des Forums vertreten die Interessen der örtlichen Bevölkerung.
- ◆ Anfang 1992 wird ein Grobkonzept für den Nationalpark fertiggestellt und der Öffentlichkeit präsentiert. Im Frühjahr wird das Konzept in den betroffenen Gemeinden diskutiert.

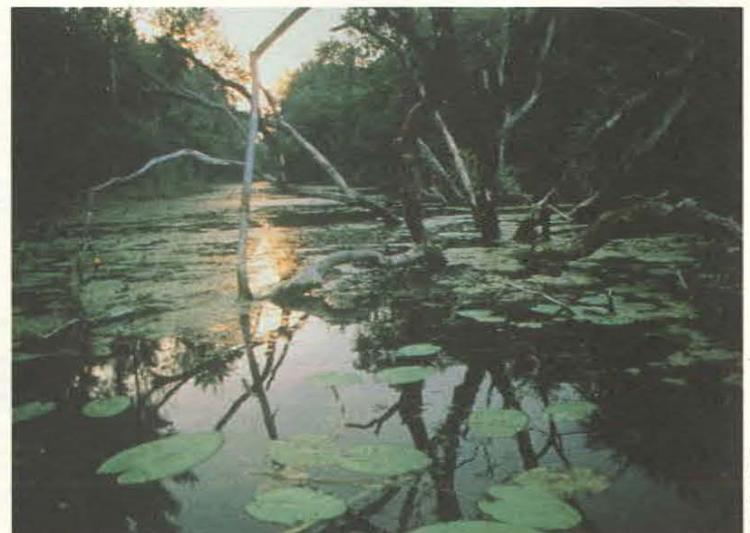
- ◆ Im Herbst 1992 wird ein Gesamtkonzept für den Nationalpark Donau-Auen ausgearbeitet, in dem auch Detailfragen wie Infrastruktur und Regionalentwicklung behandelt werden.

ENTSCHEIDUNG 1993: Im ersten Halbjahr 1993 wird das Nationalparkkonzept in den Gremien und der Öffentlichkeit diskutiert. Nach Abschluß der Planung haben die zuständigen Beamten den Politikern Empfehlungen vorzulegen, ob ein Nationalpark eingerichtet werden kann und wie er aussehen soll.

Diese Empfehlungen werden den politischen Mandatären als Grundlage für ihre Entscheidung dienen. Wenn die Entscheidung für den Nationalpark Donau-Auen fällt, ist ein „Staatsvertrag“ zwischen dem Bund und den Bundesländern Wien und Niederösterreich abzuschließen.



Hainburg 1984



Wasserwelt Au

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Herausgeber: Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal, Nationalparkplanung Donau-Auen, 2232 Deutsch-Wagram, Franz Mair-Straße 47; Redaktion: Dipl.-Ing. Robert Brunner, Dr. Reinhold Christian, Mag. Barbara Grabner; Gestaltung, Satz und Druck: Gugler, 3390 Melk; gedruckt auf 100 % Recyclingpapier. Verlagspostamt: 2232 Deutsch-Wagram.